

Deutsche Wacht

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für eine mit Ausstellung in's Haus monatlich fl. — .50, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Staat alle bedeutenden Envoyenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptstätte 104. Zeitkunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. Reklamationen vorbehalten. — Manuskripte werden nicht zurückgeliefert. — Ausnahme Auswendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 65.

Ulli, Donnerstag den 13. August 1891.

XVI. Jahrgang.

Die nächsten Ausgaben Österreichs.

Wien, 10. August.

Nach einer langen Reihe von Jahren, in welchen das Deficit im Staatshaushalte chronisch geworden war und häufig Dugende von Millionen betrug, fällt ein heller Sonnenstrahl in das hoffnunglose Dunkel und läßt den leichtblühigen und nur allzu sanguinisch veranlagten Landeskindern Österreichs den Schimmer der Morgenröthe sehen: Das Gleichgewicht im Staatshaushalte ist hergestellt. Noch mehr, ein Überschuss von einigen Millionen, ein wirklicher, kein fiktiver Überschuss ist vorhanden. Das ist nun in der That kein kleines Ereignis, und wie rothwendig es war, daß endlich das Alles aussaugende Ungetüm des Deficits seinen Ritter Georg sandt, beweist der Jammerruf und der Nothschrei, der sich von allen Seiten erhebt. Vernachlässigt waren die vitalsten Interessen des Staates und seiner Bürger, auf allen Seiten ward Raubbau getrieben, es war eine entsetzliche, unverantwortliche Wirtschaft. Und was da verbrochen ward, daß soll nun auf einmal gutgemacht, alle klaffenden Wunden sollen geheilt, alles Elend beseitigt werden. Ein paar elende Millionen sind es, die dem Schatzkanzler zur Verfügung stehen, aber hundert Millionen würden nicht ausreichen, um nur den dringendsten Wünschen gerecht zu werden. Alles will auf einmal haben, nirgends eine Einsicht, nirgends die unerlässliche Geduld! Gerechte Verteilung der Lasten, Steuerreform, Aufhebung der Agrarzölle, Entlastung von Tagen und Gebühren, Verstaatlichung des Versicherungswesens, Schutz gegen Seuchen und Unfall — ruft der Landwirt; Schutzzoll, Errichtung von Eisenbahnen und Herstellung von Communicationen, Subvention für nothleidende Gewerbe — rufen die Industriellen; Aufbesserung der Gehalte und ihrer Bezüge, rufen die Beamten; Einschränkung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, Errichtung von Wohnungen, ruft die Arbeiterschaft — kurz, ein wahrer Hexenabath ist los, ein Jeder möchte den ganzen Überschuss für sich allein haben, ein Jeder meint, er hätte das Recht darauf, er sei der Bedürftigste. An allen Ecken und Enden erscheinen die Netter der Gesellschaft, schwarze und rothe; überall preisen sogenannte Practiker und unpractische oder confuse Doctrinäre, wirkliche Aerzte und Curpfuscher ihre Recepte an; jeder behauptet, den Stein der Weisen zu benügen, die Quadratur des Zirkels gesunden zu haben. Alles schwundelt und verspricht.

Der Ursprung des Übelns sitzt tief, gesündigt haben Volk und Regierung: halten wir also Einkehr, und bekennen wir vor allem unsere eigene Schuld, da ja nur Selbsterkennnis dauernde Besserung und Gesundung verspricht!

Wer jemals über das Verhältnis Österreichs zu andern Staaten bezüglich des Nationalwohlstandes nachgedacht hat, der wird gewiß keine ermutigenden Wahrnehmungen gemacht haben. Der Vergleich mit anderen großen europäischen Staaten fällt durchwegs zu Ungunsten Österreichs, und es wäre ein engherziger, gefährlicher Patriotismus, diese für unseren Nationalwohlstand so demütigende Thatsache verschleiern, oder durch außer uns liegende Einflüsse allein erklären zu wollen. Wie weit England alle übrigen Staaten Europas an Reichthum

übertagt, bedarf keiner Nachweisungen. Wenn man aber den Welthandel dieses Reiches als die alleinige Stütze seines Wohlstandes ansieht, so ist das eine einseitige Ansicht; der Boden, auf dem diese Quellen entspringen, beruht auf zwei Eigenschaften des englischen Volkes, und diese heißen: Arbeitsamkeit und Sparsamkeit.

Betrachtet man die national-ökonomischen Zustände Frankreichs, so ist man von Bewunderung erfüllt über die Uner schöpflichkeit seines Wohlstandes. Aber auch bei diesem hochintelligenten Volke ist der Reichthum in erster Reihe auf Fleiß und bescheidene Lebensansprüche zurückzuführen. Mit diesen Eigenschaften ist das französische Volk von den höchsten bis in die niedrigen Schichten reichlich ausgestattet, der Wunsch nach dem Besitz eines Rentescheines, eines Grundstückes treibt den geringsten Arbeiter und Dienstboten zu ausdauernder Thätigkeit und äußerster Genügsamkeit, bis er sein Ziel erreicht hat und dann im Alter in der Lage ist, statt der Armenpflege zu verfallen, die beschiedensten Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit zu genießen.

Die wirtschaftlichen Zustände Deutschlands haben mit den unsrigen die meiste Ähnlichkeit. Die Einigung des Reiches zu einem so imposanten Staatsverbande hat auf alle Verhältnisse befriedigend eingewirkt, der Wohlstand hat sich vergrößert, Handel und Wandel gehoben, eine ausgezeichnete Staatswirtschaft hat überall unterstützend eingewirkt, so daß Deutschland uns gegenüber in den letzten Decennien einen großen Vorsprung genommen und uns auf vielen Gebieten den Rang abgelaufen hat.

Italien hat seine nationale Einigkeit thuer bezahlt; aber auch dort ist der Fortschritt ein stetiger, und die, einen lobenswerten Charakterzug des Italienern bildende Sparsamkeit und die den Arbeiter dieser Nationalität auszeichnende Genügsamkeit lassen ein Aufblühen nicht erkennen.

Rußland sind wir überlegen in jeder Richtung. Dagegen hat aber das russische Volk vieles voraus, was ihm hoffnungsvolle Aussichten auf die Zukunft eröffnet. Nun beherrschen die Russen zumeist nur die herabgekommenen Völkerstaaten Asiens, und ihre Gewaltherrschaft macht ihnen dort gerade genug zu thun. Wenn aber einmal eine Verschmelzung dieser rohen Horden mit der moskowitischen Race vollzogen sein wird, dann wird sich der Ausblick nach Osten ganz anders gestalten. Russland hat viele brachliegende Gebiete, deren Schätze erst durch die Civilisierung müssen gehoben werden. Das Abendland braucht sich nach dieser Zeit nicht zu sehnen. Heute ist der schwerfällige, in seinen einzelnen Theilen grundverschiedene Kolos ungefährlich; allein wenn er sich nach dem Beispiel des Westens entwickelt, wenn Schienennwege die Industrie dort heimisch machen und blühendes Städtewesen ersteht, dann wird der russische Kolos eine große Gefahr werden für die Völker und Staaten unseres Welttheiles. Möge diese Wandlung im Interesse des europäischen Gleichgewichtes wenigstens langsame Fortschritte machen.

So sehen wir unser Vaterland von Staaten umgeben, die ihm an Wohlstand entweder schon weit überlegen sind, oder es bald zu werden gegründete Aussicht haben. Fragen wir, ob

Österreich die Elemente in seinem Schoße verbergt, aus welchen sich ein Nationalwohlstand wie in anderen fortgeschrittenen Staaten entwickeln kann, so wird die Antwort nicht in jeder Beziehung befriedigend ausfallen. Man spricht zwar gerne von den unerschöpflichen Hilfssquellen Österreichs, lobt alles bis in den Himmel hinein, renommiert und prahlst, daß es eine Art hat. Aber dieses Ausschneiden, dieses „Lügen in den eigenen Beutel“ befundet nichts anderes, als unsern Leichtsinn und den Verlust auf nebulose Dinge. Gestehen wir es uns offen: Österreichs Hilfssquellen sind erschöpft. Neue zu schaffen wird Alles aufzubieten sein. Das Werk der Deutschen Linken und der mit ihr zu bildenden neuen Majorität wird es sein müssen, die progressive Besteuerung durchzuführen, die Großen in gerechter Weise zu den Lasten des Staates heranzuziehen, die Lasten der Kleinen zu erleichtern. Nur dann werden eine gewisse Zufriedenheit und ein ersprießliches Zusammenwirken wiederkehren.

Der österreichische Staat ist seinen Bürgern in finanziellen Dingen nie ein gutes Exempel gewesen. Es wurde nie gehörig gespart, und wenn auch, so geschah dies stets am unrechten Orte. Die Gewohnheit des Schuldenmachens, der Bedeckung von der Hand in den Mund hat breite Volkschichten so sehr ergriffen, daß sie den Staatslenkern gelehrte Schüler gewesen; es haben beide Factoren harmonisch zusammengewirkt, um einen allgemeinen Nationalwohlstand ja keinen Boden gewinnen zu lassen. Bei uns zierte die Tugend der Sparsamkeit im Allgemeinen weder die höchsten noch die niedrigsten Stände; ein Zug liebenswürdiger Leichtlebigkeit geht durch alle Volksklassen, das Ausgeben ist ihnen viel geläufiger als das Erwerben; an das Sammeln und Aufbewahren, an den „Nothpfennig“ denken die Allerwenigsten. Der Norddeutsche hat dafür ein bezeichnendes Wort; er sagt: „Der Österreicher lebt als reicher Mann, der Norddeutsche stirbt als solcher.“ Genussucht ist die dunkelste Seite unseres Characters. Hier muß bessernd eingewirkt werden, von oben herab und von der Schule aus. Erst wenn die Erkenntnis des Wertes der Tugenden Arbeitsamkeit und Sparsamkeit im Volke eine allgemeine sein und Wurzel gesetzt haben wird, dann wird das Schlimmste überwunden sein.

Resumieren wir, so kommen wir zu dem Schlusse: die Hauptursache alles Übelns ist das Beispiel, das der Staat selbst gibt. Werfen wir diesfalls noch einen Blick auf unsere Balata-Verhältnisse, welche seit mehr als vierzig Jahren an dem Markte des Volkes zehren. Durch die Entwertung des Papiergeedes haben Österreichs Völker mehr als eine Milliarde verloren, an dem Werte ihres Besitzes enorm eingebüßt und eine Steuer an den Staat bezahlt, wie sie kolossaler kaum gedacht werden kann. Jeder Laib Brod, jedes Glas Bier, jedes Kleidungsstück wurde dadurch verteuert, und sowohl der Producent als auch der Consument dem Auslande gegenüber concurrenzunfähig gemacht.

Eines ist jedoch noch nicht verschwunden; das sprichwörtliche Glück Österreichs! Es hat uns auch aus der größten Drangsal, aus dem Chaos, welches die Regierungskunst der letzten zehn Jahre geschaffen — wie es nun den Anschein hat — wieder herausgeholt. Hoffen wir,

dass eine bessere Zukunft anbrechen und dass die überschüssigen Millionen im Staatshaushalte jene Verwendung finden werden, welche sie wirklich dem allgemeinen Wohle dienstbar machen.

Rundschau.

[Ein neues Haussiergesetz.] Bereits im Vorjahr hatte das Handelsministerium einen Gesetzentwurf, betreffend die gesetzliche Regelung des Haussierhandels, ausgearbeitet und denselben zur Begutachtung an die politischen Behörden, sowie an die Handels- und Gewerbebeamten gesendet. Wie mitgetheilt wird, hat nunmehr das Handelsministerium unter Rücksichtnahme auf die in den eingelaufenen Gutachten enthaltenen Aenderungen und Vorschläge einen neuen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, und unterliegt derselbe gegenwärtig der endgültigen Redaction einer aus Vertretern der Ministerien des Innern, des Handels und der Justiz bestehenden Commission. In dem neuen Gesetzentwurf soll insoweit eine wesentliche Beschränkung der Materie eingetreten sein, als es sich in demselben nur um die gesetzliche Regelung des Haussiergewerbes allein handelt, die übrigen Wandergewerbe aber nicht in den Rahmen dieses Gesetzes einbezogen würden.

[Der Kongress tschechischer Lehrer,] welcher letzten Donnerstag in Prag abgehalten wurde und von mehr als 5000 Theilnehmern aus Böhmen, Mähren und Schlesien besucht war, nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher es heißt: „Den Bedürfnissen der tschechischen Nation kann überhaupt nur eine öffentliche, allen Confessionen gleich zugängliche und allen Glaubensbekenntnissen gleich gerecht werdende Schule genügen, die allein der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit entspricht.“ Weiter besagt die Resolution: „Nachdem die Aufsicht über die religiöse Erziehung und den religiösen Unterricht in den Volkschulen ausschließlich den Religionsgenossenschaften überlassen ist, so ist die Forderung begründet, die Aufsicht über die übrige Erziehung und den übrigen Unterricht gebildeten und erfahrenen Fachmännern zuzuwiesen und zwar vor Allem weltlichen Volks- und Bürgerschullehren.“

[Ein Exodus.] Der Verband der Bezirksbanken in Böhmen hielt am Montag in Prag unter dem Vorsitz des ehemaligen deutschen Abgeordneten Franz Pfeifer eine Delegierten-Versammlung ab. Nachdem ein Antrag angenommen worden, der die Tschechisierung des Vorstandes zum Ziele hat, verließen die deutschen Delegierten die Versammlung.

[Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz] sind thatsächlich als gescheitert zu betrachten. Wie so oft und in so manchen andern Ländern sind es die Agrarier, welche eine schwere Handelskrise in der Schweiz verschuldet haben. Die Verhandlungen stockten bei den die Viehexport aus Österreich und Süddeutschland betreffenden Positionen, und die Instructionen, welche die Schweizer Unterhändler vorige Woche in bezug auf diesen Verhandlungsgegenstand erhalten haben, beweisen, dass die Schweizer Regierung vollständig unter dem Banne der Agrarpartei steht. Die Erwartung, dass angehends der drohenden Gefahr einer handelspolitischen Isolierung der Schweiz vernünftige Erwägungen die Oberhand erhalten würden, mag noch vor einigen Tagen im Wiener Handelsamt geherrscht haben; heute ist es auch damit vorbei. Die Verhandlungen mit Italien nehmen in wenigen Tagen ihren Anfang; und wenn die Schweiz schliesslich selbst die Wiederaufnahme der Verhandlungen wünscht, wird sie inzwischen bedeutend geänderte, ihr weniger günstige Verhältnisse vorfinden, als sie es jetzt waren.

* * *

[Der Vatican und unsere Clericalen.] Die Clericalen in Österreich und in Deutschland sind durch die jetzige Haltung des Vatikans in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Sie sind ja die privilegierten Stützen

der Throne! Wenigstens sagen sie es, und der Papst erklärt sich für die Republik. Der von uns schon erwähnte Artikel des „Osservatore romano“ über die vaticanisch-französischen Beziehungen bringt sie erst recht zur Verzweiflung. Was sollen sie dazu sagen? Nach der Ansicht des päpstlichen Blattes sind die Bande zwischen der römischen Kirche und ihrer ältesten Tochter unauffälsbar und jede Auslehnung gegen dieses Gesetz der Geschichte ist thöricht und vergeblich. Und was meldet die Geschichte? Sie erzählt, dass diese liebenswürdige älteste Tochter zur Zeit der großen Revolution die papsttreuen Priester massenhaft guillotinieren und erschießen ließ, was Pius VII. gar nicht gehindert hat, dem siegreichen Sohne jener Revolution 1804 bei dessen Kaiserkrönung demütig zu assistieren. In demselben Sinne ist es auch, wenn der erste französische Pilgerzug dieses Jahres gerade am 20. September vom Papste empfangen werden soll. Sicher mit Absicht ist der Jahrestag der italienischen Eroberung von Rom gewählt worden, um gegen dieses „Sakrileg“ besonders feierlich zu protestieren, und wenn vollends an dem Empfange, wie es heißt, der Kardinal Lavigerie teilnehmen wird, dann ist die Demonstration mit aller nur wünschenswerthen Deutlichkeit ausgestattet. Man kann dann gleich über jene republikanische Propaganda in Italien verhandeln, mit der außer mitbarem Gelde für den an der Börse verspielten Peterspfennig Frankreich angeblich den vaticanischen Hoffnungen beispringen will.

[Die egyptische Frage.] Das anscheinend erste greifbare Ergebnis der Verbrüderung Frankreichs mit Russland ist das plötzliche Hervortreten der egyptischen Frage. Man musste auf eine Übertragung der abgeschlossenen Freundschaft in die Welt der realen Politik gesetzt sein, und es blieb bisher nur unentschieden, an welchem Punkte eingesetzt werde, um Complicationen herbeizuführen. Jetzt weiß man es. Dass sich der Sultan dazu hergibt, eine große und wichtige Frage durch seine Initiative aufzurollen und mit der Macht anzubinden, ohne die das Pfostenreich längst nicht mehr da wäre, hat, näher besehen, nichts so Erstaunliches, wie man beim ersten Hinblick meinen möchte. Die Pforte steht und fällt mit der Überzeugung, dass England unter gar keinen Umständen den Einmarsch der Russen in Konstantinopel zu lassen würde, auch wenn der britischen Politik von türkischer Seite Schwierigkeiten bereitet werden sollten. Diese Überzeugung ist der archimedische Punkt, von dem aus sich die Diplomatie der Pforte gestatten darf, sogar Feindseligkeiten gegen England zu begehen, wenn unmittelbare Vortheile davon zu erwarten sind. Nun ist aber die englisch-türkische Interessengemeinschaft durchaus nicht eine derartige, dass sie alle Verhältnisse decken könnte, die für die Pforte Lebensfragen bedeuten. Nicht um seiner selbst willen ist das türkische Reich von der englischen Weltpolitik gestützt. Gäbe es keinen russischen Drang nach den Meerengen, dann wäre die Pforte wahrscheinlich gerade von ihren jetzigen besten Freunden, den Engländern, längst zerstört, wie denn England ganz falzbürtig zugreift, wo es von den losen Gliedern des türkischen Reiches etwas erraffen kann, ohne zugleich das Hauptbollwerk, Konstantinopel, zu schwächen. Die Besiegung Egypts durch England liegt nicht im geringsten im Interesse der Pfostenpolitik. Über diese egyptische Frage würde der Streit zwischen London und Konstantinopel schon lange ausgetragen sein, wenn die Machtverhältnisse nicht gar zu ungleich sein würden. In dem Augenblick, wo die Pforte Unterstützung gegen die egyptische Politik des Londoner Cabinets erhält, muss sich hierauf das Bild der Lage sofort verändern, und einen solchen Augenblick haben wir vor uns. Denkt man sich die Linie, auf der sich das türkische Vorgehen gegen England bewegt, in ihrer logischen Consequenz fortgesetzt, dann könnte es so aussehen, als ob in einem möglichen kriegerischen Zusammenstoß aus diesem Anlass die Pforte, abweichend von aller Geschichte, an der Seite Russlands gegen England zu finden sein müsste.

Man braucht sich diese Eventualität nur vorzu-

stellen, um sofort zu erkennen, dass sie nur eine gedachte sein kann, und dass die türkischen Staatsmänner in jedem ernsteren Momente wieder zu ihren jetzigen, etwas gefährlichen Freunden abschwenken würden. Noch sind wir natürlich nicht so weit und werden hoffentlich auch nicht so weit kommen, dass die Probe auf diese Vorhersage zu machen wäre. Es braucht nicht immer scharf geschossen werden, wenn es in der Diplomatie donnert, und es gibt auch diplomatische Übungskanonen. Die Erwartung ist berechtigt, dass das Auferwerfen der egyptischen Frage in diese Kategorie gehört.

[Russische Grausamkeiten.] Da die neueste Nummer von „Free Russia“, Organ der Gesellschaft der Freunde russischer Freiheit, mittheilt, ist es neuerdings gelungen, eine kurze Nachricht aus der Festung Schlüsselburg am Ladogasee über die dort eingesperrten politischen Verbrecher zu erhalten, deren Loos in der genannten Festung noch furchtbar ist, als dasjenige der nach Sibirien Verschickten. Nach der erwähnten Mittheilung sind von 52 Gefangenen, welche in den letzten acht Jahren nach Schlüsselburg gebracht worden sind, 20 oder 40 gestorben und verschiedene der Überlebenden sind wahnsinnig geworden. Unter den Toten befinden sich Mytschkin, dessen Rede im Proces der 193 im Jahre 1877 Epoche in der Geschichte der Revolutionäre machte. Todt sind ferner Alexander Michailow, lange Jahre der tatsächliche Leiter der Partei, und manche andere junge Leute, welche in der Vollkraft ihrer Jahre in das Gefängnis kamen. Mytschkin und Minakow sind hingerichtet worden, weil sie sich gegen die Gefängnisdisciplin vergangen hatten, was offenbar absichtlich geschah, um ihren unerträglichen Leiden ein Ende zu machen. Stepanowitsch weigerte sich, Nahrung anzunehmen, und verhungerte. Graschowski goß das Petroleum seiner Lampe auf seine Kleider und seine Matratze, zündete sie an und verbrannte sich selbst.

Locales und Provinciales.

Cilli, 12. August.

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat gestattet, dass der Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Rintelen in Graz das Ritterkreuz des päpstlichen Pius-Ordens und der Hansbesitzer Paul Igler in Graz das Ritterkreuz des päpstlichen Gregor-Ordens annehmen und tragen dürfen. — Dem Major des Infanterie-Regiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17, Andreas Slivnik, wurde der Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ verliehen. — Der Director der Tabakfabrik in Sternberg, Karl Knobloch, wurde zum Inspector bei der Tabak-Hauptfabrik in Fürstenfeld, der Administrationsadjunct der Forst- und DomänenDirection in Görz, Heinrich Tommannini, zum Administrationssecretär dieser Direction und der Landwehr-Bezirkfeldwebel Emil Josimovics zum Stuhlhälterei-Kanzlisten in Steiermark ernannt.

[Evangelischer Gottesdienst.] Nächsten Samstag, d. i. am 15. d. Mts., findet anlässig des Geburtstages des Kaisers um 10 Uhr vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt.

[Ein Jubiläum.] Mehrere Herrn, welche vor fünfundzwanzig Jahren, das ist im Jahre 1866, am hiesigen Gymnasium maturiert haben, treffen heute in Cilli zu einer Erinnerungsfeier zusammen.

[Für die Alpinen-Auslage im Stadtspark] hat Herr Alois Walland eine stattliche Sammlung schönster Alpenpflanzen besorgt und sich damit den Anspruch auf ganz besondere Erkenntlichkeit seitens des Verschönerungsvereines erworben. Es finden sich in der Sammlung der rothblühende Alpendost, die nickende Glockenblume, die krainische Sternboldt, eine alpine Schafgarbe, die auch „weißer Spiegel“ genannt wird, und mehreres Andere.

[Ausgestanden des Cilliier Städte- und Schönungs-Vereines] veranstaltet Fräulein Betti Schreiber mit einigen ihrer Schülerinnen und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Carl Kofz, Mitgliedes der Marburger Südbahn-Liedertafel, der mehrere Lieder zum

Vortrage bringen wird, Samstag den 15. d. M. im "Waldbau" ein Zither-Concert.

[*B u h n b a u C i l l i - W ö l l a n.*] Trotz ungünstigen Witterung der letzten Wochen ist der Bau doch bedeutend vorgeschritten. Die politische Begehung der Strecke von km 30 bis im 12. wurde auf die Tage vom 20. bis zum 22. dieses Monates anberaumt, und wenn der Bauconsens ohne Zögern ertheilt wird, so dürfte man im September mit dem Oberbau beginnen können, wodann der bekanntlich auf den 11. November festgesetzte Termin für die Eröffnung der ganzen Strecke eingehalten werden wird, welcher Termin, wenigstens für die Strecke Cilli-Schönstein, auch dann beachtet würde, wenn sich die politische Begehung der neuen Trace zwischen Schönstein und Wöllan bedeutend verzögern sollte. Groß sind die Fortschritte, welche in der letzten Zeit an den Maurerarbeiten gemacht wurden. Die Objecte sind zum großen Theile fertig, und die Aufnahms- und Nebengebäude, die Verlade-Rampen, Magazine, die Haustunnern und Canalisierungen in den Stationen St. Peter, Heilenstein, Riedorf, Schönstein und Wöllan gehen ihrer Vollendung entgegen. Am d. Ms. inspicierten Landeshauptmann Graf Wurmbrand, Landesausschuss Graf Attems und Landes-Eisenbahn-Director Wurmb die Strecke. An Arbeitern sind gegenwärtig 1500 Mann bei den Erdarbeiten und 150 Maurer bei den Objecten beschäftigt.

[*In T r i a s i l*] fand letzten Sonntag am Nachmittage in Anwesenheit des Herrn Bezirks-Kommissärs Tax als Vertreters der Regierung eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Bergarbeiter statt, in welcher der Comann des Arbeiter-Fortsbildung- und Mechaniz-Vereines in Graz, Herr Neznert, die Lage der Arbeiter in den untersteirischen Werken und ihre Klagen sehr eingehend und in wirkungsvoller Weise besprach. Die Versammlung verließ ohne Störung. — Der Streik der Bergleute, der für den 1. August ange sagt war, soll, wie man erzählt, für den Herbst in Aussicht genommen sein.

[*Bezirks-Lehrerconferenz.*] In Kettau fand, wie uns von dort berichtet wird, am 3. d. in der Umgebungsschule unter dem Vorsitz des Schulinspectors, Herrn Directors Ranner, die Lehrerconferenz der Schulbezirke Kettau, Rohitsch und Friedau statt. Vor Eröffnung derselben wurden mit Begleitung von Instrumentalmusik zwei Chöre abgesungen, und nachdem der Vorsitzende hierauf die Versammlung begrüßt hatte, gebachte er in einer Ansprache zunächst in ehrenden Worten des vom Bezirk geschiedenen Herrn Bezirkshauptmannes Marek, widmete dem verstorbenen Vater des Volkschulgesetzes, dem ehemaligen Unterrichtsminister Hafner, einen warmen Nachruf, besprach die Verdienste des in den Ruhestand getretenen Landeschulinspectors Hofrat Hofstetler, lud die versammelten ein, den gegenwärtigen Landeschulinspector, Herrn Tax, telegraphisch der Ergebenheit zu versichern, und brachte am Schluß seiner Rede ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Die Versammlung wählte dann den Stellvertreter des Vorsitzenden und zwei Schriftführer, worauf Herr Director Ranner mehrere Erläuterungen mittheilte, in deren einem ausführt wird, daß sich in jüngster Zeit in den amtlichen Eingaben ein Rückgang in der Kenntnis der deutschen Sprache bemerkbar mache, was von einem Mitgliede mit dem Rufe: "Oho, was sagt er?" entgegengenommen ward. Der Vorsitzende besprach hierauf die bei seinen Inspektionen gemachten Wahrnehmungen und eröffnete, daß alle Schulen, bis auf zwei, theils sehr bedeckend, theils befriedigend entsprochen haben. Von den Vorträgen, welche den Ausführungen des Herrn Bezirkshulinspectors folgten, zeichnete sich das Referat des Herrn Oberlehrers Raumer über die an vier slovenischen Lehr- und Sprachbüchern notwendigen Abänderungen durch Vollständigkeit und Klarheit aus; die Arbeit des Referenten ist eine sehr umfangreiche, und wäre nur zu wünschen, daß dieselbe gelegten Ortes die gebührende Beachtung finde. Die vom Lehrer Zopf mit Schulknaben ausgeführten Turnübungen gefielen ziemlich gut;

weniger sagten dagegen die Commandoworte zu. Ein Vortrag des Herrn Oberlehrers Hobič zeichnete sich dadurch aus, daß er sich ziemlich ungeniert an das tretjo Berilo anlehnte, welches die Schüler ohnehin in Händen haben. Am Schlusse der Conferenz brichteten die Bibliotheks-Commission und das Schulgarten-Comité, worauf die Versammlung nach 6½ stündiger Arbeit geschlossen wurde.

[*V o n d e m A g e n t e n e i n e r s l a v i s c h e n V e r s i c h e r u n g s - A u s t a l t*] handelt ein Schreiben, welches uns vom Lande zukommt und zeigt, daß es in der That an der Zeit wäre, durch Gründung einer Landes-Versicherungs-Austalt den Unzulänglichkeiten zu steuern, welche dem Versicherungswesen, wie es jetzt besteht, da und dort anhaften. Besagter Agent zeichnet sich durch eine fast beispiellose Zugänglichkeit aus, die, wie dies ja gewöhnlich der Fall ist, mit einer Veredeltheit ohnegleichen verbunden ist. Wird der Mann, der sehr bald lästig ist, zum Haushore hinausgeschoben, fluggs ist er durch ein Hintertürchen wieder da. Er findet immer etwas, das beim heiligen Florian nicht gut ongeschrieben ist, sei dies nun ein alter Rauchfang oder ein halbverfallener Schweinstall, und immer wieder beteuert er, daß die von ihm vertretene Austalt die einzige sei, welche volle Sicherheit gegen Feuerstädte bietet. Weigert sich ein Bäuerlein, seinen Lockrufen zu folgen, so verlegt er sich gar auf das Prophezeien, indem er dem Widersprüchlichen Donner und Blitz in Aussicht stellt, die sein Hab und Gut unschätzbar vernichten werden: und nützt auch das nicht, dann verspricht er wohl gar die Zahlung einer kleinen Prämie, die aber natürlich niemals erfolgt. Hier und da hört man, wie unser Gewährsmann berichtet, die Klage, daß er die Abscuranzbüchelchen vorzeitig abnehme, oder daß er nicht immer im Einvernehmen mit dem Abscurierenden vorgehe und ähnlicher Willkürlichkeiten mehr verübe, Alles, um einem Schreiberlein einer Posojilnica Zuschüsse zu verschaffen. Es ist wirklich an der Zeit, durch Organisierung des Versicherungswesens der Ausbeutung der Bevölkerung einen Riegel vorzuschieben.

[*S i c h e r s t e l l u n g v o n V e r p f l e g s - A r t i k e l n.*] Am 31. d. M. um zehn Uhr vormittag findet bei der Intendantanz des 3. Armee-Corps in Graz eine öffentliche Sicherstellungs-Verhandlung, betreffend den Einlauf auf den Regiebedarf des Verpflegs-Magazins in Marburg für das Jahr 1892 statt. Eingekauft werden: ab Verpflegs-Magazin Marburg 5000 Metercentner Hafer, ab österreichisches Frucht- und Mehldepot in Marburg 1700 Meterzentner Weizen und 4000 Meterzentner Roggen. Die näheren Bedingungen können aus dem im Verpflegs-Magazin in Marburg während der gewöhnlichen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht ausliegenden Ustancenheften entnommen werden, Ustancenhefte können zum Preise von 4 kr. per Druckbogen beim Verpflegs-Magazin in Marburg, eventuell auch per Post bezogen werden.

[*D e r P e r v a k e n k r a v a l l w i r d i n K r a i n m i t z u n e h m e n d e r H e f t i g k e i t g e f ü h r t.*] Jetzt ist man daran, unter der Frage "Wer säet Zank?" sowohl clericalerseits als auch radicalerseits nachzuweisen, daß nur die Gegenpartei an den ergötzlichen Zuständen schuld sei. Neulich wurde im "Slovenec" behauptet, daß die Geistlichkeit stets offene Hände habe, wenn es gilt, nationale Unternehmungen zu unterstützen. Darauf antwortete gestern "Slov. Nar.": "In dieser Beziehung werden wir das Thun der Geistlichkeit, beziehungsweise der Clique, sowohl was die nationalen Vereine, als auch das nationale Zeitungswesen, die nationalen Unterstützungen, die Literatur, und die politische Arbeit überhaupt anbelangt, beleuchten. Was die Vereine anbelangt, so müssen wir constatieren, daß z. B. der "Sokol" in geistlichen Kreisen äußerst unbeliebt ist. Nicht nur, daß er nicht einen Kreuz an Unterstützung erhält, so wurde uns von clericaler Seite sogar vorgeworfen, daß er hochverrätherisch sei. Hat vielleicht der wichtige Musikverein "Glasbena Matica" in der clericalen Clique eine angemessene Unterstützung gefunden? Und was sollen wir vom Dramatischen

Verein sagen? Der Geistliche, der dessen Mitglied ist, wäre ein weißer Sklave. So steht es auch mit dem "Slovenischen Gesangsverein", dann mit dem Vereine "Jurist" mit dem Vereine der slovenischen Radfahrer (1), und schließlich auch mit den Tschitalnikas selber. Die Unterstützung der clericalen Clique ist in allen diesen Vereinen gleich Null. Die clericalen Clique unterstützt gar keinen anderen Verein, als die "Slovenska Matica" und den Mochori-Verein. Das kostet zusammen pro Jahr nur drei Gulden, und wenn die Herren diese drei Gulden so oft in den Händen umwenden, müssen wir Ihnen wahrlich zu diesem überflüssigen Vergnügen gratulieren. Ihre Unterstützungen überschreiten also nicht drei Gulden per anno, von welcher Summe überdies der größere Theil der "Matica" zufällt, in welcher die Majorität erhält, obgleich dies dem Vereine nicht zum Vortheil gereicht, sondern die Rolle der Kanonenkugel spielt, welche der Verurtheilte nach sich zieht.

..... Der Cyril und Method-Verein paßt ihnen auch nicht recht, wie es überhaupt nicht nach ihrem Geschmack ist, daß über Festtag unserer Apostel gefeiert wird. Weshalb, das sagen sie zwar nicht, aber wir können uns das leicht vorstellen." Wir auch!

[*Bei der Gründung der Ortsgruppe "Gurlthal" des Deutschen Schulvereins*] beleuchtete Herr Pfarrer Baron Zucco in einer längeren Rede den Zweck und das Wesen des Deutschen Schulvereines. Derselbe kennzeichnete die Nichtigkeit der Beschuldigung derselben vonseiten der gegnerischen Presse, sowohl vom religiösen, als auch vom politischen Standpunkte. Ein Blick auf die Thätigkeit des Vereines werde jeden überzeugen, daß das Vor-gehen derselben ein correctes sei. Aus den erhaltenen Grundjägen des Christenthums gehe ja die Nothwendigkeit hervor, die Nation, der man angehört und unter welcher man lebt, als die nächststehende zu lieben. Im Gurlthale, einer rein deutschen Gegend, habe die Ortsgruppe die Aufgabe, die nationale Idee zu beleben. Diese Pflicht trete umso mehr an uns heran, als wir bei allen anderen Völkern eine rege Thätigkeit auf nationalem Gebiete sehen. Führer slavischer Nationalparteien, die weder in ihrer hohen Stellung, noch in ihrem Religionsbekenntnisse ein Hindernis finden, sehen wir an einem Feste des Schismas und der Häresie, in einem unserem Vaterlande feindseligen Staate durch über-schwängliche Zustimmungsadressen theilnehmen u. s. w. Baron Zucco schloß mit den Worten: "Wir alle wollen für das Deutschthum arbeiten; denn die Sache des Deutschthums ist die Sache der Cultur und dient zur Festigung des einheitlichen österreichischen Staatsgedankens." — "Nun", bemerkte hiezu die "D. Allg. Z.", "die katholische Presse wird allen Roth und allen Schmutz zusammentragen, um den Mann im Priesterkleide zu befudeln, der mit solch ehrlicher Offenheit über die nationalen Pflichten der Deutschen spricht. Von der slovenischen Geistlichkeit fordert man, daß sie national gesinnt sei; aber ein deutscher Priester, der offen sein Stammesbewußtsein bekundet, ist ein Abtrünnling, ein Auswurf, ein Schänder des Priesterrockes — so drücken sich wenigstens die Clericalen und die slovenischen Fanatiker und deren Parteipresse aus. Wir dürfen uns aber ehrlich an der seltenen Erscheinung eines deutschen Priesters — spärlicher als weiße Raben anzutreffen — freuen."

[*S u m c l e r i c a l - s l o v e n i s c h e n S c h u l s t u m m i n K a r n t e n*] schreibt man den Klagenfurter "Freien Stimmen" aus dem Jaunthal: "Die von der Firma Haderlap und Genossen herausgegebene Flugschrift (vielmehr Schmähflugschrift) gegen die kärntischen Schulen, "Sole na koroškom," scheint die Herren "Volksvertreter" in den Pfarrhöfen erholt und ange-sporn zu haben, sich ihres "bedrängten Volkes" in vollem Maße anzunehmen; wenigstens be-dienen sich dieselben des ihnen angewiesenen Receptes sofort. Aus allen Gemeinden und Ortschulräthen, wo es ihnen nur möglich war, Unterchristen zu erhalten, wurden Petitionen an das Ministerium um Einführung slovenischer

Schulen in Kärnten abgesandt. Die Verfasser dieser famosen Petitionen sind wohl allgemein bekannt, und die Zahl derjenigen, die hinter diesem „bedrängten“ Volke stehen, ist über den Pfarrhof hinaus nicht groß. Man will dem Volke die slovenischen Schulen aufdrängen, während die Landbevölkerung mit den jetzigen Schulen zufrieden ist. Zahlreiche Gemeinden haben sich gegen die Einführung des slovenischen Unterrichts erklärt; in einigen Gemeinden jedoch geben Gemeinde- und Ortschulräthe ihre Unterschriften, „weil's der Pfarrer sagt.“ zu Petitionen her, deren Inhalt sie nicht einmal recht verstehen. Der Ansturm gegen die Schule ist jetzt heftiger denn je, die Herren Einspieler, Scherwyl u. c. versuchen es mit den letzten Mitteln, und deshalb sind auch ihre Versammlungen häufiger. Für die fortschrittliche Bevölkerung heißt es jetzt recht auf der Hut sein. Rechtwacker haben sich Gemeinde und Ortschulrat des ganz slovenischen St. Kanzian gehalten, welche jede Änderung des gegenwärtigen Schulwesens ablehnten.

* * *

[Der verschollene Amtsdienert.] Wie allgemein bekannt, ist seit 10. Mai der bei dem Gillier Steueramt bedient gewesene Franz Kontschán abgängig. Es hiess erst, der Amtsdienert sei verunglückt, und inanbetracht des Umstandes, daß Kontschán am Nachmittage des 10. Mai am Rann in mehreren Gasthäusern in betrunkenem Zustande gesehen worden war, ließ dies nicht ganz unglaublich erscheinen. Allmählig aber rang sich die Anschauung durch, daß hier nicht sowohl ein Unglücksfall, als vielmehr ein Verbrechen vorliege, und in der That sah sich die Staatsanwaltschaft zur Anordnung der gerichtlichen Untersuchung veranlaßt. Gleich am Beginne der letzteren wurden die beiden Taglöbner Johann Zeleznik und Julius Grabić, in deren Gesellschaft der betrunkene Amtsdienert spät am Abend des genannten Tages gesehen worden war, verhaftet, und die Aussagen der Taglöbner, sowie mehrfache Anzeigen, die beim Kreisgerichte eingelaufen waren, führten zur Inhaftnahme auch des Gastwirtes Wenzel Franz, in dessen Wirtschaft der Amtsdienert mit Zeleznik und Grabić einen Theil des kritischen Abends zugebracht hatte. Es scheint um Herrn Franz ein ganzes Netz von Intrigen gesponnen worden zu sein, um dessen Antheilnahme an dem angeblichen Verbrechen glaubhaft zu machen, und wenn wir uns der hämischen Bemerkungen erinnern, mit welchen die betreffenden Nachrichten von den gegnerischen Blättern begleitet wurden, so möchten wir es nicht ohneweiters von der Hand weisen, daß es vornehmlich nationale Gehässigkeit war — Herr Franz gehört der deutschen Partei an —, was die Intriganten das Verderben desselben planen ließ. Die eingeleitete Untersuchung konnte nicht zu Ende geführt werden, es ließ sich weder die Schuld, noch die Unschuld der Verhafteten erweisen, denn es fehlte bisher das Wichtigste in der ganzen Angelegenheit: die Leiche Kontschán's. Nur das Eine hat sich ergeben, daß die gegen Franz erstatteten Anzeigen entweder vollkommen hältlos sind, oder daß an deren Hältlosigkeit kaum mehr zu zweifeln ist. In den letzten Tagen hat, wie wir hören, die Untersuchung einen wichtigen Vorschritt gethan, denn in Rann wurde von der Save eine Leiche angeschwemmt, welche als diejenige Kontscháns erkannt wurde. Wir sind natürlich nicht in der Lage, zu sagen, welche Wendung die Angelegenheit infolge dieses Umstandes nehmen wird; aber wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Erhebungen der gestern nach Rann abgegangenen Gerichtscommission dazu beitragen werden, die Schullosigkeit Franz's außer Frage zu stellen, und daß die Enthaftung desselben schon für die nächsten Tage zu erwarten sei.

Gerichtsaal.

Vierte Schwurgerichtsperiode.

Gilli, 8. August. [Brandlegung.] Vorsitzender Herr Kreisgerichts-Präsident Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Neumann. — Der 52 Jahre alte, verwitwete Grundbesitzer Jakob Raibic aus Slatina, der bereits wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung einmal, und wegen Übertretung des Diebstahles zweimal abgestraft erscheint, befand sich heute wegen des Verbrechens der Brandlegung auf der Anklagebank. Der Thatbestand ist nach der Anklageschrift folgender: Am 18. Mai I. J. gegen 9 Uhr abends hörte die Grundbesitzerin Franziška Brežnik in Gorica bei ihren Wirtschaftsgästen starkes Hundegebell, infolge dessen sie sich zum Stubenfenster begab und die Wahrnehmung machte, daß eben das Strohdach der Streuschuppe (sparna) zu brennen anfieng. Sie eilte den Nachbar Florjan Kovač rufen, welcher ihr behilflich war, daß Vieh aus dem Stalle zu bringen. Das Feuer griff rasch um sich, und es verbrannten außer der Streuschuppe das Wirtschaftsgebäude, das Wohnhaus, der Keller und die Schweinstallung, überdies aber auch die Lebensmittel, die meisten Kleidungsstücke und andere Fahrzeuge, sowie einige Stücke Viehs. Der Schade war sonach ein erheblicher. Da das Feuer gerade auf dem Dache der Streuschuppe ausbrach, in deren Nähe kein Weg vorbeiführt, so ergibt sich, insbesondere nach dem vorausgegangenen Hundegebell die Annahme, daß das Feuer mußte absichtlich gelegt worden sein. Dieser That wurde allgemein der heutige Angellage bezüglich. Die am 26. Februar I. J. gestorbene Ehegattin des Beschuldigten, Maria Raibic geb. Weber, hatte vor ihrer Verehelichung mit dem damals noch ledigen Jakob Brežnik, dem heutigen Beschuldigten, ein intimes Liebesverhältnis unterhalten, und diesem Verhältnisse entsproß die Tochter des Beschuldigten, Gertraud Weber. Der Beschuldigte war von der Überzeugung durchdrungen, daß Brežnik und seine Ehegattin auch nach der Verehelichung der Letzteren das Liebesverhältnis fortsetzen; er hegte deshalb gegen Brežnik einen unüberwindlichen Haß, und brachte denselben dem Letzteren gegenüber auch oftmais unverhohlen zum Ausdruck. Dieser Haß steigerte sich noch insbesondere dadurch, daß Brežnik am 8. April I. J. bei der Verlobungsfeier nach Maria Raibic intervenierte und dabei zugunsten der Tochter des Beschuldigten, Gertraud Weber, als deren natürlicher Vater er sich bekannte, mehrere Verlaßactiva, welche der Beschuldigte verschwiegen, aufdeckte. Laut Zeugenaussagen und der Aussage des Vormundes der genannten Tochter Maria Pukole erging sich deshalb der Beschuldigte gegen Brežnik und Pukole in allerlei Beschimpfungen, wobei er ihnen unter Anderem drohte: „Wartet nur, ich werde es Euch schon aufmerken.“ — Am 18. Mai I. J. abends, also unmittelbar vor dem in Rade stehenden Brände, trafen der Beschuldigte und Brežnik im Gasthause des Felicijan in Maierberg zusammen, und der heutige Beschuldigte machte hier dem Brežnik wegen des Verhältnisses mit seiner verstorbenen Ehegattin schwere Vorwürfe. Es entstand ein Streit, weshalb sich ein anderer Guest, Andreas Zeunit, veranlaßt sah, Raibic aus dem Gasthause hinauszutragen. Raibic entfernte sich erregt und verschwand zwischen dem Felicijan'schen Gasthause und dem Maierhofe, wo ein Fußweg gegen die Behausung Brežniks führt. Die Zeugen Andreas Zeunit, Jakob Pečnik und Benedikt Pečnik bestätigten, daß der Beschuldigte in diesem Raum verschwunden und nicht den Weg gegen seinen Wohnort Slatina gegangen war. Etwa eine halbe Stunde später wurde in das Felicijan'sche Gasthaus, in welchem Brežnik zurückgeblieben war, die Nachricht gebracht, daß es beim Brežnik brenne. Am darauffolgenden Tage, den 19. Mai I. J., erschien der Beschuldigte zu drei verschiedenen Malen im Felicijan'schen Gasthaus und erkundigte sich bei der Felicijan, was dem Brežnik verbrannt sei. Bei seinem dritten Besuch warf ihm der zufällig anwesende Josef Podpečan die Brandlegung vor, indem er sagte, daß er allgemein für den Brandlegter gehalten werde. Infolge dieser Beschuldigung geriet der Beschuldigte in große Unruhe, veränderte die Gesichtsfarbe, zitterte am ganzen Körper, trank schnell seinen Wein aus und entfernte sich. Auch dem Johann Pečnik machte der Beschuldigte am Tage nach dem Brände einen Besuch, sah dabei ganz verstört und in sich gefehrt aus und klagte: „Jezus Marija, zdaj bom jaz znoril.“ — Der Beschuldigte stellte die ihm zur Last liegende That entschieden in Abrede und behauptete, daß er sich am 18. Mai abends aus dem Felicijan'schen Gasthause direct nach Hause begeben habe. Die Geschworenen konnten thatsächlich die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen, und er mußte deshalb freigesprochen werden.

stahles zweimal abgestraft erscheint, befand sich heute wegen des Verbrechens der Brandlegung auf der Anklagebank. Der Thatbestand ist nach der Anklageschrift folgender: Am 18. Mai I. J. gegen 9 Uhr abends hörte die Grundbesitzerin Franziška Brežnik in Gorica bei ihren Wirtschaftsgästen starkes Hundegebell, infolge dessen sie sich zum Stubenfenster begab und die Wahrnehmung machte, daß eben das Strohdach der Streuschuppe (sparna) zu brennen anfieng. Sie eilte den Nachbar Florjan Kovač rufen, welcher ihr behilflich war, daß Vieh aus dem Stalle zu bringen. Das Feuer griff rasch um sich, und es verbrannten außer der Streuschuppe das Wirtschaftsgebäude, das Wohnhaus, der Keller und die Schweinstallung, überdies aber auch die Lebensmittel, die meisten Kleidungsstücke und andere Fahrzeuge, sowie einige Stücke Viehs. Der Schade war sonach ein erheblicher. Da das Feuer gerade auf dem Dache der Streuschuppe ausbrach, in deren Nähe kein Weg vorbeiführt, so ergibt sich, insbesondere nach dem vorausgegangenen Hundegebell die Annahme, daß das Feuer mußte absichtlich gelegt worden sein. Dieser That wurde allgemein der heutige Angellage bezüglich. Die am 26. Februar I. J. gestorbene Ehegattin des Beschuldigten, Maria Raibic geb. Weber, hatte vor ihrer Verehelichung mit dem damals noch ledigen Jakob Brežnik, dem heutigen Beschuldigten, ein intimes Liebesverhältnis unterhalten, und diesem Verhältnisse entsproß die Tochter des Beschuldigten, Gertraud Weber. Der Beschuldigte war von der Überzeugung durchdrungen, daß Brežnik und seine Ehegattin auch nach der Verehelichung der Letzteren das Liebesverhältnis fortsetzen; er hegte deshalb gegen Brežnik einen unüberwindlichen Haß, und brachte denselben dem Letzteren gegenüber auch oftmais unverhohlen zum Ausdruck. Dieser Haß steigerte sich noch insbesondere dadurch, daß Brežnik am 8. April I. J. bei der Verlobungsfeier nach Maria Raibic intervenierte und dabei zugunsten der Tochter des Beschuldigten, Gertraud Weber, als deren natürlicher Vater er sich bekannte, mehrere Verlaßactiva, welche der Beschuldigte verschwiegen, aufdeckte. Laut Zeugenaussagen und der Aussage des Vormundes der genannten Tochter Maria Pukole erging sich deshalb der Beschuldigte gegen Brežnik und Pukole in allerlei Beschimpfungen, wobei er ihnen unter Anderem drohte: „Wartet nur, ich werde es Euch schon aufmerken.“ — Am 18. Mai I. J. abends, also unmittelbar vor dem in Rade stehenden Brände, trafen der Beschuldigte und Brežnik im Gasthause des Felicijan in Maierberg zusammen, und der heutige Beschuldigte machte hier dem Brežnik wegen des Verhältnisses mit seiner verstorbenen Ehegattin schwere Vorwürfe. Es entstand ein Streit, weshalb sich ein anderer Guest, Andreas Zeunit, veranlaßt sah, Raibic aus dem Gasthause hinauszutragen. Raibic entfernte sich erregt und verschwand zwischen dem Felicijan'schen Gasthause und dem Maierhofe, wo ein Fußweg gegen die Behausung Brežniks führt. Die Zeugen Andreas Zeunit, Jakob Pečnik und Benedikt Pečnik bestätigten, daß der Beschuldigte in diesem Raum verschwunden und nicht den Weg gegen seinen Wohnort Slatina gegangen war. Etwa eine halbe Stunde später wurde in das Felicijan'sche Gasthaus, in welchem Brežnik zurückgeblieben war, die Nachricht gebracht, daß es beim Brežnik brenne. Am darauffolgenden Tage, den 19. Mai I. J., erschien der Beschuldigte zu drei verschiedenen Malen im Felicijan'schen Gasthaus und erkundigte sich bei der Felicijan, was dem Brežnik verbrannt sei. Bei seinem dritten Besuch warf ihm der zufällig anwesende Josef Podpečan die Brandlegung vor, indem er sagte, daß er allgemein für den Brandlegter gehalten werde. Infolge dieser Beschuldigung geriet der Beschuldigte in große Unruhe, veränderte die Gesichtsfarbe, zitterte am ganzen Körper, trank schnell seinen Wein aus und entfernte sich. Auch dem Johann Pečnik machte der Beschuldigte am Tage nach dem Brände einen Besuch, sah dabei ganz verstört und in sich gefehrt aus und klagte: „Jezus Marija, zdaj bom jaz znoril.“ — Der Beschuldigte stellte die ihm zur Last liegende That entschieden in Abrede und behauptete, daß er sich am 18. Mai abends aus dem Felicijan'schen Gasthause direct nach Hause begeben habe. Die Geschworenen konnten thatsächlich die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht gewinnen, und er mußte deshalb freigesprochen werden.

— Für die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche am 28. September beginnt, wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes Herr Kreisgerichts-Präsident Dr. Gertscher und als dessen Stellvertreter die Herren Landesgerichtsräte Ludwig Jordan, Lorenz Natter und Josef Reitter berufen.

Buntes.

[Kronprinzessin-Witwe Herzogin Stephanie] ist am Freitag in Mürzsteg eingetroffen und am folgenden Tage nach Toblach gereist.

[König Alexander von Serbien] ist am Montag in Wien eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen, hat sich am Dienstag nach Ischl begeben, um sich dort unserem Kaiser vorzustellen, und reist heute abends nach München, wo er mit seinem Vater zusammen treffen soll.

[Für die Hauswirtschaft.] Um Kleiderstoffe wasserfest zu machen, loche man 17 Gramm Haufenblase so lange, bis sie vollständig aufgelöst ist; inzwischen löse man 35 Gramm Alkoun in 1 Liter Wassers auf und 10 Gramm weißer Seife in $\frac{1}{2}$ Liter Wassers. Jede dieser drei Mischungen seihe man durch ein großes Tuch und mische sie dann gut zusammen. Beim Gebraue erwärmt man diese Masse und trägt sie mittels einer Bürste auf die innere Seite des zu dichtenden Stoffes auf. — Risse in Kleidern stellt man wieder her, indem man auf die Rückseite des Stoffes ein Guttaperchalappchen legt, die getrennten Theile in die richtige Lage bringt und ein heißes Blättchen auf die defekte Stelle setzt. Sofort bindet die Risse vollständig mit einander verklebt. Man sollte sich deshalb immer solchen Stoff im Hause halten. Selbstredend ist diese Anwendung bei größeren Verbesserungen nicht anwendbar.

[Einzigre Freude.] „Aber, Schmidgruber Bub'n, was fällt Euch denn ein, 'n oler Ehnl, was kaum mehr steht'n, noch geh'n kann, daß' z'schleppen?“ — „Poltringer, dös verstößt nöt. Mir sezen 'n wo in an Winkel; da lauert er bi 's Raffen angeht, und wann er do sein frügl mitten d'runter werfen kann, so is dös mehr sei anzige Freud' — läßt, sonst hat er eh' nix mehr af der Welt!“

[Abgeführt.] Vertheidiger: „Entgegen der Behauptung des Herrn Staatsanwalts muß ich erklären, daß der Angeklagte eine tiefgefühlte Ehrenbietung vor der Wahrheit hegt.“ — Staatsanwalt: „Er hält sich wenigstens stets in respectvoller Entfernung von ihr.“

[Vor Sonnenaufgang.] Hans: „Was, Sepp, so zeitli in der Früh fräßt du scho so ei Neant'n Brod?“ — Sepp: „Jo, waht, han mit'n nicht'n Magen kann i net fruhstuden.“

[Gegessen.] Er (zu seiner Reisegefährtin) „Jetzt kommt ein längerer Tunnel, mein Fräulein.“ — Sie (hauchend): „Ich bin auf Alles gefaßt.“

Eingesendet.

Erklärung.

In den Nummern 168, 170 und 172 des Amtsblattes zur „Grazer Zeitung“ dito, 27. 2. und 31. Juli d. J. erscheint ein Edikt innerhalb woranach über das Wohnungskündigungsgesetz der Herrn Joh. Žimniak gegen mich wegen meiner Beseitigung zur Wahrung meiner Rechte ein Curat bestellt wurde.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erläute ich hiermit, daß sich diese Curatbestellung lediglich auf die erwähnte Kündigung bezog und mit der Empfangnahme des bezüglichen Bescheides die Thätigkeit des bestellten Curators ad actum auch abgeschlossen ward.

Herr Johann Žimniak wußte sehr gut, wo ich mich befand (und meine Adresse) und daß ich, wie es mein Beruf als Geschäftsmittler mit sich bringt, nicht immer in Gilli weilen kann; es war ihm aber eben so wohlbekannt, daß ich (oder mein Frau) in kurzen Intervallen wieder zurückkehrte, u.

ich sonst wol nicht eine gröbere Wohnung gemietet und die Miete für vier Monate im vorhinein bezahlt hätte.

Die Curatelbestellung war also zum mindesten höchst überflüssig, und ich habe meinen Vertreter auch bereits ermächtigt, wegen dieses und sonstigen eigenmächtigen Vorgehens gegen den Herrn Johann Zimniak die geeigneten gerichtlichen Schritte einzuleiten. Inwieweit ich also den Herrn Zimniak als Hausherrn empfehlen kann, überlasse ich der Beurtheilung der Leser dieses geehrten Blattes. —

Cilli, den 9. August 1891.

Stefan Behoffschitz,

Vertreter der Firma:

Heinrich Franck und Söhne in Linz a/D.

Eilste Fremdenliste der Stadt Cilli, vom 8. August.

Hotel „Erzherzog Johann.“

Herr Rud. Pfusterwimmer, f. u. f. Officier, a. Graz; Herr B. Püssl, Privatier a. Triestimo; Frau Ernestine Lechner, Rentière, aus Graz; Herr J. Erhard, f. und f. Oberleutnant, sammt Gemalin, aus Graz; Herr Dr. Ernst Kreh, f. f. Auscultant, a. Wien; Herr Dr. Gaston v. Britto, f. f. Professor, sammt Frau, aus Marburg; Herr Baltazar Knäufz, Beamter, sammt Frau und zwei Kindern, aus Groß-Kanizsa; Herr Karl von Rottenberger, f. f. Oberpostcontrolor, a. Wien *); Herr Josef Krausz, Buchhalter, aus Fünfkirchen; Herr Ignaz Laweczkij, Handlungsbücher, mit Frau, aus Wien *); Herr J. B. Supan, Privatier, aus Marburg; Herr Trophil Lebensteiner, Bureau-Chef der Südbahn, aus Wien *); Herr M. Herzer, Buchhalter, aus Fünfkirchen; Herr Ulrich Heruttil, Architekt, sammt Frau, aus Budapest *).

Hotel Koscher.

Herr Hans Baron v. Birnsfeld, Privatier, aus Dresden; Herr Cornel Nergg, Privatier, sammt Frau u. zwei Söhnen, aus Wien; Herr Th. Hellmann, Bürger, aus Graz; Herr Karl Gerstner, Hausbesitzer, aus Graz; Herr Andreas Rauinger, Kaufmann, aus Graz; Herr Carl Fuchs, f. u. f. Maschinenbeamter, sammt Frau und Kind, aus Pola *); Fr. Camilla Schön, Private, m. Schwester, aus Agram *); Herr Carl Rausch, Advocat, aus Drachenburg *); Herr Othmar Praschal, f. u. f. Lieutenant, sammt Frau, aus Bruck a. d. M. *); Bernhard Jenil, Procurist, sammt Familie, aus Marburg *).

Hotel „Elefant.“

Herr Adolf Koch, Edler von Langentreu, f. f. Hofrat, mit Frau und Tochter Adolfiné, a. Wien; Herr Jacques Rosenberg, Privatier, a. Graz; Herr Alfred von Bernardij, Privatier, sammt Frau, aus London; Herr Wilhelm Schreijer, Buchhalter, aus Agram; Herr Eduard Selch, f. f. Oberpostverwalter, aus Nagusa; Fr. Adolfiné Schöfer, Lehrerin, aus Wien; Herr Vincenz Brachmann, f. f. Beamter, aus Wien; Herr Wilhelm Mündl, f. u. f. Major-Auditor, a. Esseg; Herr Rudolf Garlö, Ingenieur, aus Wien.

Hotel „Stadt Wien.“

Herr Victor Schallgruber, Lloydbeamter, aus Triest; Herr Dr. Tomschegg, Bürgermeister, aus Windisch-Graz *); Herr J. Webenau von Teteck, Studiosus, aus Graz; Herr Johann Nideg, f. f. Gerichtsdienst, aus Rann *).

Hotel „Goldener Löwe.“

Fr. Anna Bauer, Beamtenstochter, aus Marburg; Herr H. N. Stackmann, Director, a. Wien; Frau Maria Proft, Lebzelter-Gattin, mit Stubenmädchen, aus Agram; Herr Victor Galimberti, f. u. f. Hauptmann, aus Budapest *).

Gasthof „Stern.“

Herr Martin Jesernik, Volksschullehrer, aus Bransko in Krain.

Gasthof „Zum goldenen Engel.“

Herr Michael Sabathy, Realitätenbesitzer und Holzhändler, a. Burmath *); Herr Emil Vuigner, Privatier, a. Paris; Herr J. Chevillon, Privatier, aus Paris.

*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergäste in Cilli.

„Hotel Strauß.“

Herr Anton Gartner, f. und f. Ober-Werkführer, aus Pola *).

Gasthof „Zum Mohren.“

Herr Josef Bevers, Kaufmann, aus Graz.

In Privatwohnungen.

Herr Oskar Bernauer, f. f. Forst- und Domänen-Bewohner, aus Mürzsteg, Herrmannsgasse Nr. 6 *); Frau Anna Stockmayer, Doctors-Gattin, mit drei Töchtern, aus Dedenburg, Laibacherstraße Nr. 10 *); Fr. Maria Krist, Fabriksverwaltungstochter, a. Gr.-Binkendorf, Laibachstr. Nr. 10 *); Herr Hugo Živka, f. f. Hauptsteuer-Einnehmer, sammt Gattin, aus Graz, Herrengasse Nr. 13 *); Fr. Elisabeth von Jarolim, Private, aus Görz Sanngasse Nr. 5 *); Fr. Emma Rossmann, Postexpeditorkin, a. Laibach, Hauptplatz Nr. 8 *); Herr Franz Jonke, Privatier, aus Laibach, Kaiser-Josefsplatz Nr. 3 *); Herr Carl Domin, f. f. Professor, mit Gemalin und drei Kindern, aus Kuttengberg, Grazerstraße Nr. 20 *); Herr Markus Jurinic, Magistratslektor, a. Bengg, Hauptpl. Nr. 18 *); Frau Julie Hasl, f. f. Postkassiers-Gattin, mit Tochter, aus Wien, Gartengasse Nr. 18 *); Herr Johann Sablich, Privatier, mit Tochter, aus Triest, Grazerstraße Nr. 29 *); Frau Maria Banschi, Private, mit zwei Kindern, aus Fiume, Schulgasse Nr. 11 *).

Untersteirische Bäder.

[Cur- und Fremdenliste der Landes-Gurkalt Rohitsch - Sauerbrunn vom 3. August.] Carl Voronay, Hauptschul-Lehrer, mit Gemalin, aus Groß-Kanizsa; Christine Lestier, Advocatens-Gattin, m. Tochter Anna Lestier, a. Szegedin; Hanna Halphen, Kaufmanns-Gattin, aus Kanizsa; Stefan Pogačnik, Hausbesitzer, aus Laibach; Ludwig Horovitz, aus Budapest; Graf Anton Szilágyi, Mitglied d. ungarischen Oberhauses, a. Ungarn; Jos. Bojković, f. u. f. Oberleutnant, aus Graz; Dr. Franz Blazer, f. u. f. Oberstabsarzt, aus Görz; Adalbert Berger, Holzhändler, aus Agram; Hermann Wachsler, Weinhandler, aus Bukow; B. Püssl, Privatier, Triestimo, Italien; Josef Franz, Privatier, a. Knittelfeld; Roja Láng, f. f. Hofoperländer-Gattin, aus Budapest; Felix Fischer, Referent der f. f. General-Direktion der österr. Staatsbahnen, mit Gemalin, aus Wien; Dezsö Kirner, Eisenbahnbeamter, aus Szegedin; Jacques Steinhardt, Student, aus Agram; Milan Kremetin, Abiturient, aus Agram; Gustav Kallina, Student, aus Agram; Alois Bästl, Techniker, aus Agram; Marko Dogau, Jurist, aus Agram; Alois Werhönic, Studiosus, aus Agram; Ivonimir Ge-richtshamer, Abiturient, a. Agram; Norbert Bauer, Jurist, aus Agram; Arthur Lang, Abiturient, aus Agram; Ambroise Halstermeyer, Kaufmann, aus Paris; Mathias Polakovits, Kaufmanns-Gattin, aus Budapest; Heinrich Gruber, Kaufmann, mit Gemalin, a. Budapest; Med.-Dr. Emerich Villiger, f. u. f. Linienschiffarzt Sr. M. Kriegsmarine, mit Gemalin u. Kind, a. Pola; Johann Strumienski, f. f. Hofrat, mit Gemalin aus Wien; Jakob Spiller, Gutsbesitzer, aus Krapina; Anna Keller, Fabrikbesitzer-Gattin, aus Hirtenberg; Ludwig Nejdl, Student, aus Wien; Paul von Chizzola, f. und f. Major im 32. Inf.-Reg., mit Gemalin, aus Wien; Eduard Entremont, f. und f. Hauptmann-Auditor, mit Gemalin, aus Laibach; Ziga Schwarz, Student, a. Agram; B. Heinrich, Priv., m. Gemalin, a. Agram; Alexandrine Protovopeško, Private, m. Söhnen, a. Bukarest; Stefan Proto-vopeško, Pensionist, mit Gemalin, aus Bukarest; Thaddäus Smičiklas, Universitäts-Professor, aus Agram; Alexander Rakovac, Präsidial- und Rathss-secrétaire der fgl. Septemvirat-Tafel, mit Gemalin, aus Agram; Stefan Dimić, Secretär-Abjunct der königl. Septemvirat-Tafel, aus Agram; Julie J. Peščika, Gutsbesitzerin mit Tochter und Sohn, aus Belgrad; Istidor Brody, Beamter, mit Gemalin, aus Budapest; Josefine Matlo, Kaufmanns-Gattin mit zwei Kindern, aus Groß-Kanizsa; Emma von Nagy geb. von Benicky, Gutsbesitzerin, mit Tochter und Stubenmädchen, aus Budapest; Dr. Albert

*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergäste in Cilli.

Blau, Dekonom, aus M. Östrau; Kornel Schmitmund, Dekonomie-Beamter, aus Bukova; Josef Gojsztonyi, Kontrolör der fgl. ungar. Staatsbahnen, aus Agram; Bernhard Winkler, Holzhändler, aus Szegedin; Alexander Schwarzmeier und Hanns Urban, Concertisten, a. Wien; Bruno Fried, Vortragsmeister, mit Frau, aus Wien; Johann Felede de Blasalva, f. f. Bezirkshauptmann, aus Zara; Heinrich Hansch, Instrumentenmacher, aus Graz; Heinrich Schenker, f. f. Ingenieur, aus Graz; F. Forko, Pfarrer, aus Sombor; Josef Fesselhofer, Privatier, mit Gemalin, Tochter und Enkel, aus Groß-Kanizsa; Hugo Nehál, fgl. ung. Staatsbahn-Beamter, aus Budapest; Theodor Kuzmanović, Questor des kroat. slav. dalmat. Landtages, aus Agram; Oscar Szöllösy, Grundbesitzer, a. Tarnók, János Rosenfeld, Kaufmann, aus Tergovisje; Franz Tamás, Gutsbesitzer, mit Wirtschaftsleiterin, aus Letenye; Caroline Ludwig, Schauspielerin, mit Tochter Ilka, aus Graz; Michael Babić, königl. Professor, aus Petrinja; Gräfin Szilágy geborene Gräfin Batthyány, m. Kammerjungfrau u. Kammerdiener, a. Ungarn; Ivonimir Zepić, f. Regierungscapitän, aus Agram; Dr. Anton Maurović, fgl. Professor, aus Agram; Ivan Maurović, Abiturient, aus Agram; Horstig, Oberstens-Gattin, m. Tochter, aus Belgrad.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter

(18 Qualitäten) — verendet rober- und südwärts porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hoffst.) Zürich. Muster umgehend Briefen fassen 10 fl. Porto.

Cilli.

*

Von Michael Knittl.

Illustrirt von A. Kasimir.

Preis brosch. fl. 1—6. W.

Verlag von Fritz Rasch,

Buchhandlung in Cilli.



Tempelquelle und Styria-Quelle.

In besonders starken Flaschen.

Stets frischer, gehaltreichster
Fällung im neuerbauten, füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommierten Speccerie- und Drogerie-Geschäften und Apotheken.

289-III

Gleichenberger Johannisbrunnen

der beste, reinste u. billigste Säuerling bietet, mit Wein oder Fruchtsaft vermischt, ein unübertreffliches Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen in Depot bei Josef Matić, Cilli, sowie bei allen Kaufleuten und zu haben in Hôtels, Restaurationen und Gasthäusern. 502—20

Deutsche Zeitung ist bis 5. Sept. im N. F. Presse Café Merkur zu vergeben.

Anna Dord's Einsiedekunst vorrätig in der Buch- u. Papierhandlung J. Rakusch.

Aufruf!

Laut des soeben dem gefertigten Vereine bekanntgegebenen Programmes steht dem Localmuseum der Allerhöchste Besuch Sr. I. und II. Majestät bevor und gewiß hat unser Streben, im engsten Rahmen unserem erhabenen Monarchen nicht allein Alles, was wir an Denkwürdigkeiten des Alterthums dem Boden der südlichsten Steiermark abgewonnen, sondern auch Alles, was Ihm Einblick in das heutige Leben, das heutige wirtschaftliche wie industrielle Streben speciell der hiesigen Gegenb schaffen kann, zu zeigen vollste Berechtigung.

Demzufolge ergeht nicht allein an jeden, der im Besitz irgend etwas für hier historisch Denkwürdigem sich befindet, sondern auch an die P. C. industriellen Etablissements, vor allem an die Keramischen Fabriken, an die Stätten der Haushandels etc. der Aufruf, die angelegentliche Bitte, dem Localmuseum,

lediglich für die Dauer der Allerhöchsten Anwesenheit, gegen kostengünstige ungefährte Rückstellung eine kleine, die hiesigen Verhältnisse der Zeit kennzeichnende Collection ihrer Produkte freundschaftlich anvertrauen zu wollen. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, eine möglichst reiche Sammlung alterthümlicher Oblatten- (Holzplatten-) Eisen, von denen erst in letzter Zeit Prachtemplare sich hier vorsanden, zustande zu bringen.

Hochachtungsvoll
für den Musealverein.
Bergrath Riedl,
b. S. Obmann.

Ein Commis

wird acceptirt in der Gemischtwarenhandlung des JOHANN OPALK St. Marein b. Erlachstein. 620-3

Haus-Verkauf.

Ein Haus, im Vorjahr ganz neu aufgebaut, einen Büchsenschuss vom Markte Sachsenfeld, Steiermark, entfernt. 18 Meter lang, 7 Meter breit, mit grossem eingezäunten Garten und Brunnen, das Haus mit Ziegeln gedeckt, ist um den Spottpreis von 1400 fl. zu verkaufen. Die Hälfte, das ist 700 fl. kann darauf liegen bleiben. Briefe sind zu richten an die Eigentümerin **Cäcilia Senizza, Sachsenfeld**, Steiermark. 635-2.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorrätig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth, Friseur, Cilli. 271-2.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

Red Star Linie von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Leihbibliothek

neu ergänzt

bei

J. Rakusch, Buch- u. Papierhandlung

Cilli, Hauptplatz Nr. 5.

Emilie Haussenbüchl's

concess. höhere Töchterschule

sowie

Privat-Volksschule

602-2
in Cilli, Sparcassegebäude.

Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung bestens gehalten,
die Lehrkräfte derselben vorzüglich.

Prospecte versendet gratis und franco

die Vorsteherin der Anstalt.

Local-Veränderung.

Erlaube mir hiermit ergebenst bekannt zu geben, dass ich mein im Hause Herrngasse 13, I. Stock, betriebenes Special-Geschäft für Bandagen, chirurgische Instrumente, chirurgische Gummiwaren, Artikel für Krankenpflege etc. vom 1. August an nach dem Hauptplatz Nr. 14, neben Luegg verlegt habe. Hochachtungsvoll

619-1
Eduard Folkmann

Josef Heuberger's Nachfolger
in Graz.

Nur echt, wenn mit Unterschrift
des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp versehen.



Erste
österr. mech.
Tricot- und
Wäschewaren-Fabrik
F. Kämpfer & Co.,
Wien, Herreis.



Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche

Haupt-Dépôt:
Franz Krick
in CILLI.

429-12

Die
Wasserheilanstalt Stein in Krain
führte mit 1. August I. J. das
Kneipp'sche Heilverfahren

unter Leitung des Herrn Dr. A. Kupferschmied, welcher in Wörishofen beim hochwirkd. Herrn Pfarrer Kneipp praktizierte, ein.

Die ärztlich vorgeschriebenen Anwendungen werden von gut geschulten, in Wörishofen ausgebildeten Heilgehilfen ausgeführt.

Anfragen zu richten an Herrn Dr. A. Kupferschmied, leitender Arzt, Stein in Krain.

628-3
Die Bade-Eigentümer.

Sarg's**GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler freindlicher Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl, Hofrat v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Brettteln per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr. Glycoblaster (zur Förderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück 35 kr. (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpflegemittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apoth.-k. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Droguen-Handlung, Milan Hočevá, Franz Janesch. Traun & Stiger, J. Warmoth.

Im Verlage von Joh. Rakusch.

Soeben erschien:

Ausflüge und

Wegmarkierungen

in der

Umgebung Cilli

nebst kurzem Führer durch die Stadt.

Preis 10 kr.



Einsiede-

Pergament-Papier

zu haben in der

Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch, Cilli.

Wir erlauben uns unseren geehrten Lesern und Kunden bekanntzumachen, dass sich unser Amtslocale vom 1. August 1. J. an im Hause

Rathausgasse 3

(Bureau des Dienstmann-Institutes) befindet, und ersuchen, alle Geldsendungen und Insertions-Aufträge dorthin zu richten.

DIE ADMINISTRATION
der

„Deutschen Wacht.“

Schöne Baupläne im Stadtrahmen Cilli

finden unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und Verkaufsabschluss durch Herrn Baumeister Higersperger u. Comp., Grazer Gasse Nr. 10.

630—C

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Dépôt:

Staats- und Banknoten, Gold- und Silbermünzen,

Werhpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Dépôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtslocle der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

609—5

Fahnen-Decorations-Stoffe

in allen Farben und Qualitäten zu den
billigsten Preisen bei

G. SCHMIDL & C^o. CILLI.

Auch werden daselbst Bestellungen auf
Fahnen angenommen.

609—5

PENSIONAT für Studierende des k. k. Gymnasiums in Cilli.

Beste Pflege, Aufsicht und Studienerfolge.

Nähtere Auskünfte ertheilt bereitwilligst:

Der Inhaber und Director
Hans Windbichler.

563—1

Ein Paar sehr schöne

Kalesch-Pferde

Eisenschimmel, Stutten, 5 und 6 Jahre alt, 15¹/2 und 15¹/2 hoch, fehlerfrei, flotte und ausdauernde Traber mit eleganter Figur, werden preiswürdig verkauft oder gegen Zugpferde umgetauscht. 650—2
Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Eine schöne Wohnung

mit prachtvoller Aussicht mit 6 Zimmer, Küche und Zugehör ist sogleich zu vermieten. Preis 360 fl. Anfrage bei der grünen Wiese.

Heirats-Antrag.

In einer südlichen Provinzhauptstadt wünscht sich ein in gesicherter, angenehmer Stellung befindlicher distinguirter Beamter, 30 Jahre alt und 15 Mille Vermögen mit einer hübschen Untersteirerin mit nicht über 24 Jahren aus gutem Hause bez. einem Vermögen zu verehelichen. Angenehme Erscheinung und solide Erziehung Bedingung. Discretion Ehrensache.

Ernstgemeinte Anträge bis 1. September unter F. P. 3016 an Haasenstein & Vogler Wien, I. zur Weiterbeförderung. 644—2

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei CARL TEPPEI, Gemischtwaren - Handlung in Retschach, Post Gonobitz. 645—3

Ein Diurnist

der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, im kleineren Concepce und Grundbuchrechnen versiert, wird gesucht. — Monatsbezug 35 fl. — Anträge unter Nachweis der bisherigen Verwendung an Notar Dr. Adolf Mravlag in Rohitsch. Eintrittstermin 1. September 1. J. 637—3.

Cautionsfähige Verschleißerin

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig wird sogleich aufgenommen in der Flaschenbier-Handlung Cilli, Bahnhofgasse 11. 638—3

Gelegenheitskauf

FERDINAND MADER, Tischlermeister

Graz, Triesterstrasse 10. 649—2 wegen Uebersiedlung fertige Möbel in grosser Auswahl einfach und in Prachtausführung.

NB. Auch sind sämtliche Werkzeuge samt Holzvorräthen billig zu verkaufen.

Wein

verkauft die Gutsverwaltung Erlachstein bei St. Marein, aus den Jahrgängen 1887, 1888 und 1889 u. zw. zu 16, 14 und 12 kr. per Liter loco hier, solange der Vorrath reicht.

Gründlichen Unterricht

im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen nach bewährter leicht fasslicher Methode, zu coulanten Bedingungen ertheilt

Marie Bechtold

Damenkleidermacherin

CILLI, Seilergasse 2. (Ecke der Neugasse.)

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebvoller und warmer Theilnahme, die uns schon während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden des Herrn

GEORG MISCHAG

Handelsmannes, Haus- und Realitätenbesitzers, vieljährigen Mitgliedes der Bezirks- und Gemeinde-Vertretung in Gonobitz,

von den Freunden und Bekannten entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren wärmsten und besten Dank aus.

Wir danken auch für die prächtigen Kranzspenden aus Nah und Fern, ferner der so überraschend grossen Beteiligung der lobl. Feuerwehr und des Veteranen-Vereines Gonobitz, der lobl. Gemeinde- und Bezirks-Vertretung, der Kaufmannschaft, der k. k. Beamenschaft, sowie für die Absingung des letzten "Lebewohl" der Lehrerschaft von Gonobitz und Umgebung. Insbesonders fühlen wir uns nochmals verpflichtet allen Begleitern, die dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen haben, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Die trauernd Hinterbliebenen.

646—1

Schöne grosse 631—4

WOHNUNG

in der II. Etage, besteh. aus 4 Zimmer, Vorsaal, Küche, Speis etc. Rathausgasse 19. Anfrage daselbst ebenerdig.

Bei einer anständigen Beamtenfrau werden

zwei Kostknaben

in gute Verpflegung und strenge Aufsicht genommen. Anfrage bei der Administration. 624—2

Geschäfts-Anzeige.

Wir erlauben uns hiemit dem geehrten P. T. Publikum und Kaufleuten die ergebenste Mittheilung zu machen, dass wir außer den von der Frau Zanger übernommenen Dienstmann-Institut und Vermittelungs-Comptoir auch ein

Speditions-, Commissions- u. Möbeltransport-Geschäft

errichtet haben und empfehlen uns den Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Privaten zur Zustellung von Frachten vom und zum Bahnhofe, Einlagerungen, Uebersiedlungen per Bahn und in Loco zu den coulantesten Bedingungen.

Hochachtungsvoll

Bechtold & Regula,

Cilli, Rathausgasse 3.

Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.

Oesterreichische und Steiermärkische Fahnen

mit und ohne Wappen.

Beste Qualität zu billigen Preisen.

Wappenschilder.

Transparente.

Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis.
Lieferung erfolgt franco Cilli.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.